

DiakonieInfo

Ausgabe Nr. 12/September 2008



Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Freunde und Förderer der Diakonie!

Ganz gut erinnere ich mich an einen Arztbesuch vor einigen Jahren. Ich war zum ersten Mal in der Praxis und hatte erwartet, dass der Arzt mir die obligatorische

Frage stellen würde: Was führt Sie denn zu uns? Doch da hatte ich mich getäuscht. Der Arzt wusste schon bei meinem Eintreten, worin mein Leiden liege, und er erklärte mir wortreich, was dagegen zu tun sei. Ich hatte Mühe, schüchtern mein eigentliches Anliegen vorzubringen.

Jeder von uns weiß: vor dem Reden sollte das Zuhören stehen. In den Beratungen, in der Sozialarbeit, in der Seelsorge – überhaupt im Umgang mit anderen Menschen. Bevor wir wissen oder zu wissen meinen, was ein anderer braucht, wie er oder sie ist, gilt es, noch einmal genau hinzuhören – und sich frei zu machen von den eigenen Vor-Urteilen und Vor-Einstellungen. Das Hören kommt vor dem Reden. Ich glaube, das gilt letztlich auch in Bezug auf Gott. Vor den vielen Worten über ihn, vor dem genauen Wissen, wie er denn ist, sollte das Hören stehen – das Hören auf sein Wort, daserspüren seines guten Geistes. Und ich bin sicher, dass uns das Hören noch einmal ganz neu den Horizont öffnet.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Andreas Heitmann-Kühlewein,
Bezirksdiakoniefarrer Alb-Pfünz

IMPULS

Betrachtung der Zeit

Mein sind die Jahre nicht
Die mir die Zeit genommen
Mein sind die Jahre nicht
Die etwa möchten kommen
Der Augenblick ist mein
Und nehm' ich den in Acht
So ist der mein
Der Jahr und Ewigkeit gemacht

Andreas Gryphius
ausgewählt von Rüdiger Heger

NEUES KÜHLFAHRZEUG FÜR DEN ETTLINGER TAFELLADEN ÜBERGEBEN



Lange herbeigesehnt ist es jetzt so weit. Der Tafelladen Ettlingen hat ein Kühlfahrzeug. Ein neuer Mercedes-Sprinter mit Kühlaufbau – genau das Richtige für den Transport von Milch, Käse, Butter, Fleisch, Wurst und vielem mehr. Jetzt können wir auch in der heißen Jahreszeit diese Waren in größerer Menge sachgerecht transportieren, zur großen Freude unserer Kunden und Mitarbeiter.

Der reguläre Preis für das Fahrzeug liegt zwischen 55.000 und 60.000 EUR. Durch die Unterstützung der Daimler AG und der S&G Automobil AG Karlsruhe bezahlt der Tafelladen 31.400 EUR, immer noch ein stolzer Preis. Doch Dank vieler Einzelspenden sind davon (Stand 31.08.2008) bereits 21.003 EUR finanziert. Für das Fahrzeug

besonders tief in die Tasche griffen die Evang. Kirchengemeinden Auerbach, Waldbronn und Linkenheim, die Firmen Bardusch GmbH & CO. KG Ettlingen, Braun Metall Vertriebs GmbH Graben, NOVA Elektroanlagen Ettlingen, Rotech GmbH Ettlingen, Schietinger Stutensee, Vossloh-Schwabe Logistik GmbH Ettlingen, der Rotary Sozialverein Karlsruhe e.V. und die Stadt Ettlingen.

Allen Spendern, Mitarbeitenden und Förderern sagen wir: Herzlichen Dank! Ihre Unterstützung bestärkt und ermutigt uns in unserem Engagement!

Spendenkonto:

Tafelladen Ettlingen bei der Sparkasse Ettlingen,
Konto-Nr. 1 282 680, BLZ 660 512 20



Bei der Fahrzeugübergabe:
Johannes Diehl (S & G), Rüdiger Heger (Diakonisches Werk), Sibylle Thoma (Tafelladen), René Asché (AWO), Dr. Knud Overlach und Jürgen Mühl (Tafelladen)

JETZT AUCH VERSTÄRKUNG FÜR DIE DIENSTSTELLE BRETEN

Wie bereits in Bruchsal können wir jetzt auch in Bretten unser Beratungsangebot in der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit ausbauen und eine zusätzliche Stelle einrichten (50 % Deputat).

Die Nachfrage an Sozialberatung und nach Unterstützung in persönlicher und finanzieller Not ist seit Jahren größer als unsere Beratungsmöglichkeiten.

Ab dem 1.10.2008 wird Frau Heike Kollros, Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), das Team in Bretten kompetent verstärken.

Als langjährige Mitarbeiterin mit viel Beratungserfahrung wird Frau Kollros Menschen in wirtschaftlichen, sozialen und persönlichen Schwierigkeiten beraten, unterstützen und begleiten.



hospizdienst ettlingen

LEBEN BIS ZUM TOD – WANN ES SINNVOLL IST, ZU HAUSE ZU STERBEN

sterben zu Hause ist weder für jeden Menschen möglich noch richtig. Auch wenn wir es uns selbst noch so sehr wünschen, einen Sterbenden zu Hause pflegen zu dürfen, so müssen wir doch die Realität akzeptieren, dass dies nicht in jedem Falle sinnvoll und möglich ist.

Einige Voraussetzungen, unter denen der Wunsch nach Heimkehr für einen Sterbenden realisierbar ist, sind wie folgende:

- Der Sterbende hat selbst wirklich den Wunsch, zum Sterben nach Hause zu kommen.
- Der Sterbende weiß, dass er sterben wird, weil seine Erkrankung unheilbar geworden ist und wünscht keine das Leben künstlich verlängernde Maßnahmen mehr, die klinischer Überwachung bedürfen, sondern nur noch lindernde Therapie und Pflege.
- Im Haushalt befindet sich eine Person, die die Verantwortung für die Versorgung übernimmt.
- Die Angehörigen sind nicht (mehr) in einem Zustand starken inneren Aufruhrs angesichts des bevorstehenden Todes.

Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, dann werden die Angehörigen auch die vielen heilsamen Vorzüge

des Sterbens zu Hause erleben können:

- Der Sterbende kann sich auf heilsame Weise erwünscht fühlen.
- Menschen, die zu Hause sterben, haben Einfluss auf die Gestaltung und die Qualität ihrer letzten Lebensspanne.
- Die Angehörigen haben mehr Möglichkeiten zur selbständigen Verfügung über die Situation. Der Sterbende erfährt zu Hause Achtung und bewahrt seine Würde.
- Die Familie erfährt sich selbst als nützlich, hilfreich und notwendig.
- Der Sterbende und seine Familie können „normaler“, alltäglicher, vollständiger leben und sich gemeinsam innerlich auf das Sterben vorbereiten. Gefühle können freier und ungestörter ausgedrückt werden (Trauer ebenso wie Ärger, Schmerz, Liebe...)

Quelle: Johann-Christoph Student

Anmerkung:

Unterstützung kann der sterbende Mensch und seine Angehörigen durch einen Hospizdienst – soweit das erwünscht ist – erfahren. Der **Hospizdienst Ettlingen** bietet in dieser Situation Begleitung und Entlastung kostenlos an. Ehrenamtliche Hospiz-

helferinnen und -helfer, die sorgfältig dafür ausgebildet wurden, sind für solche Aufgaben bereit.

Sind die Voraussetzungen für ein Sterben zu Hause nicht gegeben, dann ist ein stationäres Hospiz – wie das **Hospiz Arista** – eine sehr gute Alternative für ein Leben und Sterben in Würde. Auch hier ist der sterbende Mensch erwünscht. Auch hier kann er seine letzte Lebensspanne – so weit noch möglich – gut und individuell gestalten. Dadurch, dass die Angehörigen von der Pflege entlastet sind, finden sie Zeit, sich voll und ganz dem schwerkranken Menschen zu widmen und sich innerlich auf das Sterben vorbereiten. Wie zu Hause, so haben auch im Hospiz Gefühle des Abschieds, des Schmerzes und der Trauer ihren Platz.

DAS NEUE HOSPIZPROGRAMM IST DA!

Es enthält viele hervorragende Veranstaltungen und Angebote des Fördervereins und des Hospizdienstes.

Sie erhalten es in unseren Dienststellen und finden es unter www.hospizfoerderverein.de

25 JAHRE IM DIAKONISCHEN WERK BRETEN Diplom-Psychologe Rolf Laumann-Blumer im Juli 2008 geehrt

Seit 1983 – also seit 25 Jahren – berät Herr Laumann-Blumer Eltern, Kinder und Jugendliche in der Psychologischen Beratungsstelle der Diakonie in Bretten. Sein Arbeitsstil ist geprägt von seiner familientherapeutischen Sichtweise. Insbesondere die Beratung von Familien als auch die Beratung von männlichen Jugendlichen und jungen Männern, bildeten seine Schwerpunkte in der Beratungsarbeit. Ihm ist es besonders wichtig, nicht nur die Symptomatik der Klienten, sondern ihre ganze Persönlichkeit und ihre sozialen Bezüge zu sehen. Er unterstützt die Ratsuchenden sehr engagiert dabei, dass sie ihre eigenen Lösungs- und Bewältigungsmöglichkeiten entfalten können.

Innerhalb des multiprofessionellen Teams der Beratungsstelle ist Herr Laumann-Blumer heute zusätzlich damit beauftragt, als insoweit erfahrene Fachkraft, bei Anfragen z.B. aus Kindertagesstätten, mit den Teams das Gefährdungsrisiko im vorgetragenen Fall abzuschätzen und



Herr Rolf Laumann-Blumer bei der Ehrung

geeignete Maßnahmen vorzuschlagen. Es handelt sich bei dieser Aufgabe um eine sehr anspruchsvolle Tätigkeit, die eine besonders hohe fachliche und berufliche Kompetenz voraussetzt.

In seiner Ansprache würdigte Herr Peter Jahnke, Dienststellenleiter in Bretten, die Berufslaufbahn, die Verdienste und die Betriebstreue des Jubilars in der Psychologischen Beratungsstelle in Bretten.

förderverein
hospiz

Veranstaltungen
Seminare
Informationen
Angebote

JAHRESPROGRAMM
2008/2009

WÄRME – ÜBER DEN LUXUS, SICH MIT WARMEM WASSER WASCHEN ZU KÖNNEN

Die Schlagzeilen reißen nicht ab: Ölkrise, steigende Benzinpreise und jetzt im Herbst die nächste Erdgassteigerungsrunde – um ca. 25 % sollen die Preise hoch gehen. Und: ein Ende ist nicht abzusehen, die Energieknappheit wird zum Dauerthema. So ist es halt, wenn wir endliche Rohstoffe wie Öl und Gas unendlich und ungehemmt verbrauchen. Die einzige Hemmung, die wirklich funktioniert, ist der Preis. Erst wenn die Kosten für Öl und Gas richtig spürbar sind und die Urlaubsreise ausfallen muss, beginnt das Nachdenken über den tatsächlichen Wert von warmem Wasser und warmer Wohnung.

Wir, die Diakonie, sehen diese Entwicklung mit großer Sorge, denn es gibt viele Menschen, für die die Heizkostenabrechnung, die Nachforderung der Versorgungsbetriebe nicht durch Urlaubsverzicht aufzufangen ist. Ihre Mittel sind so begrenzt, dass sie sich Geld leihen müssen, um bezahlen zu können. Und wenn das auch nicht mehr geht, droht ihnen die Abschaltung von Strom und Gas. Da bleibt nur der Verzicht auf Essen. Oder aber es wird nicht mehr geheizt, bis die Rechnung bezahlt ist. Die Mitarbeitenden der Diakonie kennen Menschen, die im Winter den ganzen Tag in Kaufhäusern verbringen – nicht weil sie was einkaufen wollen, sondern weil es dort warm ist. Und nächstes Jahr? Noch teurer, wie wir fast täglich lesen können.

Besonders betroffen sind die Menschen, die arbeitslos sind und von Hartz IV leben. Ein Erwachsener erhält den Regelsatz in Höhe von 351,00 Euro zum Leben. Darin enthalten sind 24,74 Euro für die Stromkosten inklusive Grundgebühr. Zusätzlich übernimmt der Staat die angemessenen Kosten für Miete und die Nebenkosten, auch für die Heizung. Sie sind betroffen durch die Erhöhung der Strompreise und dadurch, dass der Strom je nach Wohnort unterschiedlich teuer ist. Der Gesetzgeber zahlt aber nur einen Durchschnittsbetrag der in ganz Deutschland gleich ist. Es hängt also vom Wohnort ab, wie viel für Strom zu zahlen ist. Was mehr zu zahlen ist, muss an anderer Stelle eingespart werden, z. B. beim Essen. Gut, wenn ein Tafelladen in der Nähe ist!

Der Eckregelsatz von 351 Euro beinhaltet

134,73 €	Nahrungsmittel und Getränke
34,25 €	Bekleidung und Schuhe
29,93 €	Warmwasser, Strom, Instandhaltung
27,70 €	Möbel, Haushaltsgeräte
13,17 €	Gesundheitspflege
19,20 €	Verkehr, Bus/Bahn
22,37 €	Nachrichtenübermittlung
39,47 €	Freizeit, Kultur, Unterhaltung
10,06 €	Verzehr außer Haus
20,12 €	Andere Waren und Dienstleistungen

(Und dann gibt es da noch die Menschen, die Arbeit haben und deshalb kein Hartz IV bekommen. Ihr Einkommen liegt über der Hartz IV-Grenze von ca. 680,00 Euro (Durchschnittswert) für einen Erwachsenen. Sie wissen vielleicht gar nicht, wie das geht mit Hartz IV. Und sie erhalten nun eine Nachforderung der Versorgungsbetriebe über mehrere Hundert Euro. Was tun? Beispiel: Sie verdienen 900,00 Euro netto / Monat. Die Hartz IV-Grenze ist ca. 680,00 Euro. Die Nachforderung beträgt z. B. 600,00 Euro. Das passt nicht zusammen. Deshalb ist zu prüfen, ob für den Monat, in dem die Nachforderung eingeht, ein Anspruch auf Hilfe besteht. Deshalb müssen sofort Anträge auf Wohngeld und auf Hartz IV-Leistungen gestellt werden. Das ist Ihr gutes Recht! Die Rechtslage ist sehr kompliziert, ohne Hilfe können die Anträge kaum gestellt werden. Die Ämter sind gesetzlich verpflichtet, Ihnen alle notwendigen Auskünfte zu

geben und Sie umfassend zu informieren! Machen Sie davon Gebrauch! Und die Beraterinnen und Berater der Diakonie unterstützen Sie natürlich gerne dabei.

Achtung! Ab dem 1.1.2009 gelten für das Wohngeld neue, bessere Regelungen. Prüfen Sie unbedingt, ob Sie einen Anspruch haben.

Am meisten ärgert uns, dass die zuständigen Stellen nicht von sich aus die Öffentlichkeit umfassend informieren. „Hohe Nachforderung – geringes Einkommen? Kommen Sie zu uns, wir prüfen, ob wir Ihnen helfen können!“ So oder so ähnlich könnte der Werbeblock doch heißen. Wir alle müssen gemeinsam dafür Sorge tragen, dass in unserem reichen Land niemand frieren muss. Waschen mit warmem Wasser darf nicht zum Luxus werden.

Holger Luft, Referent für Sozialpolitik und stellv. Vorstand Diakonisches Werk Baden

UNSERE STANDPUNKTE

- Energie ist eine unverzichtbare Grundlage des modernen Lebens. Jeder Mensch hat einen täglichen Grundbedarf an Energie. Deshalb muss die Sperrung des Energiebezugs aufgrund von Säumnissen und offenen Rechnungen verboten werden.
- Es ist sicherzustellen, dass für gering verdienende Haushalte erhöhte, angemessene Energiekosten von den Kostenträgern (ARGE, Sozialamt) anerkannt und nicht auf die Hilfebezieher abgewälzt werden.
- Bei Bedarf oder aufgrund erheblichen Mehrverbrauchs soll eine freiwillige, qualifizierte Energieberatung zusätzlich und flächendeckend angeboten werden.
- Um die Kostenexplosion im Energiesektor zu begrenzen, müssen Sozialtarife für benachteiligte Gruppen geprüft und eingeführt werden.
- Dies ist eine Aufgabe von Politik und Kirche. Besonders die Kirchen können sich über ihre Bezugsquellen für besondere Tarife und Bezugsbedingungen einsetzen und diese den Bedürftigen anbieten.

DER LUFTBALLON VON EVA FLOG BIS NACH LANGENSTEINBACH

Am 7. Juni präsentierte sich das Diakonische Werk Bretten erneut auf dem Brettener Marktplatz. Viele junge Familien beteiligten sich dabei, einen oder mehrere, mit Gas gefüllte Luftballons, zu starten.

Unter diesen Karten konnten jetzt die glücklichen Gewinnerinnen ermittelt und die Preise verteilt werden. Den ersten Preis gewann die dreijährige Eva Wrobel (siehe Foto), aus Bretten, deren Luftballon bis nach Langensteinbach geflogen war. Evas Mutter freute sich sehr über vier Eintrittskarten in den Freizeitpark Tripsdrill, die sie mit ihrer vierköpfigen Familie erwartungsvoll einlösen wird. Gestiftet wurden die Karten vom Diakonischen Werk Bretten.

Einen Wanderrucksack von Deuter kann jetzt Frau Liane Leonhardt ihr Eigen nennen, der als 2. Preis von der Firma Elektro- Sauter gestiftet wurde. Den dritten Preis, eine Saisonkarte in das Brettener Freibad, erhielt die ebenfalls drei Jahre alte Greta Kinder überreicht, die aus Sternenfels stammt. Gestiftet wurde diese Karte von den Brettener Stadtwerken. Wir freuen uns sehr über diesen gelungenen und erfolgreich verlaufenen Luftballonwettbewerb, der mit der Preisübergabe, im Diakonischen Werk Bretten, abgeschlossen werden konnten.



Eva Wrobel mit Bruder und Mutter bei der Gewinnübergabe im Diakonischen Werk Bretten

Zwölf Postkarten, die von den fliegenden Postboten über das Land getragen wurden, kamen bei freundlichen Finderinnen und Findern an und wurden zurückgeschickt.

KULTUR IN DER SCHEUNE

Unser Programmzyklus 2008 / 2009 startet in diesem Jahr wieder mit einer Mundart-Lesung von und mit Harald Hurst. Die Veranstaltung findet am **Samstag, 25. Oktober 2008 um 20 Uhr** in der „Scheune“ statt.

Weitere Programmpunkte:

Samstag, 15. November 2008, 20 Uhr
Ein Klavierabend mit Boris Feiner, Jazz, Blues und andere musikalische Überraschungen

Sonntag, 14. Dezember 2008, 20 Uhr
Ein Abend mit der bekannten Gruppe „Rädelchen“ mit ihrem Special Guest – Heribert – an der Klarinette. Hans Hachmann, Rainer Wagenmann und Peter Karl spielen Kleszmer und anderes.



Harald Hurst wie wir in kennen und lieben

TERMINE UND VERANSTALTUNGEN

Dienststelle Ettlingen

21. November 2008, 18.00 bis 21.00 Uhr
22. November 2008, 10.00 bis 13.00 Uhr
Elternkurs für Schwangere und Eltern mit Säuglingen
„Scheune“ Diakonisches Werk Ettlingen

Förderverein Hospiz e.V.

11. Oktober 2008, 20.00 Uhr
Weisheiten des Wilhelm Busch
Luise Wunderlich und Johannes Hustedt
„Kleine Bühne“ Ettlingen

19. Oktober 2008, 17.00 Uhr
Carl Robert Helg mit dem Badischen Staatsopern-Extrachor
St. Dionysius-Kirche Ettlingenweier

02. November 2008, 19.00 Uhr
„Liederabend mit Texten zum Thema Tod“
Michael Kecker, Sibyll Trodler, Andreas Ostheimer, Chris Gerbing
Schloss Ettlingen Asamsaal

09. November 2008, 17.00 Uhr
Konzert „Himmels Paradiesen“
Ekatarina Afanasieva, Sabine Schmid, Andrea Steiner
St. Bonifatiuskirche Schöllbronn

23. November 2008, 19.00 Uhr
Konzertchor Ettlingen mit
Sopranistin Thereasia Aranowski und
Dirigent Frank Aranowski
Schloss Ettlingen Asamsaal

27. November 2008, 19.30 Uhr
Klaus Maria Brandauer liest
Dietrich Bonhoeffer
St.-Wendelin-Kirche, Reichenbach

Dienststelle Bruchsal

04. November 2008, 19.00 Uhr
Wilde Zeiten –
Jugendliche in der Pubertät
Paulusheim Bruchsal

06. November 2008, 19.30 Uhr
Hallo, hier ist Karlsson vom Dach
Wahrnehmung bei Kleinkindern
verständlich erklärt
Diakonisches Werk Bruchsal

27. November 2008, 15.30 Uhr
Ängste bei Kindern von 0 bis 6 Jahren
Vortrag
JuZ „Neue Waldgass“, Graben-Neudorf

IMPRESSUM

Herausgeber
Diakonisches Werk der Evangelischen
Kirchenbezirke im Landkreis Karlsruhe

Verantwortlich
Rüdiger Heger, Geschäftsführer

Anschrift
Pforzheimer Straße 31
76275 Ettlingen
Tel. 0 72 43 / 54 95-0
Fax 0 72 43 / 54 95 99
E-Mail: ettlingen@diakonie-laka.de
www.diakonie-laka.de

Redaktion und Inhalte

Rüdiger Heger
Peter Jahnke
Günter Kluge
Margit Sänger
Ute Speck

Design Titelkopf
DeDeNet Ettlingen, Kathrin Gerlach

Layout und Satz
Werner Zimmermann

Druck
Druckerei der Justizvollzugsanstalt Bruchsal

Auflage
1000 Exemplare

Unser Spendenkonto:
Konto-Nr. 510033 bei der EKK
(BLZ 660 608 00)

Falls Sie unser DiakonieInfo per
E-Mail erhalten möchten, senden
Sie bitte eine Nachricht an
ettlingen@diakonie-laka.de